

Montag, 3. Oktober 2011

Um halb neun treffen wir uns zum Frühstück. Das Frühstücksbuffet ist üppig und gut und mit neun Euro für französische Verhältnisse nicht überbezahlt. Da haben wir fürs gleiche Geld schon deutlich schlechter gefrühstückt.



Der Tag erwacht über Voiron

Kurz nach 9 Uhr starten wir die Motorräder und biegen auf die Route Nationale ein, die uns entlang der Isère über Izeron nach Valence führt.

Auf dem Weg dorthin kommen wir durch das Dörfchen St. Nazaire-en-Royans. Ein Dorf wie jedes Andere, könnte man meinen, gäbe es nicht dort das berühmte Aquädukt.



Das Aquädukt von Saint Nazaire de Royans

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Wasser des Flusses Bourne unterhalb von Pont-en-Royans abgezweigt und in einem künstlich errichteten Kanalbett von 46 Kilometern Länge bis in die Ebene von Valence geleitet, um die Wasserversorgung der landwirtschaftlichen Anbauflächen sicherzustellen. Der Kanal verfügt über eine Vielzahl von Kunstbauten (Tunnels, Aquädukte, Staustufen und Pumpanlagen) und ist noch immer in Betrieb. Jährlich liefert er

zwischen 15 und 30 Millionen m³ Wasser für die Bewässerung von etwa 10.000 Hektar Anbaufläche.



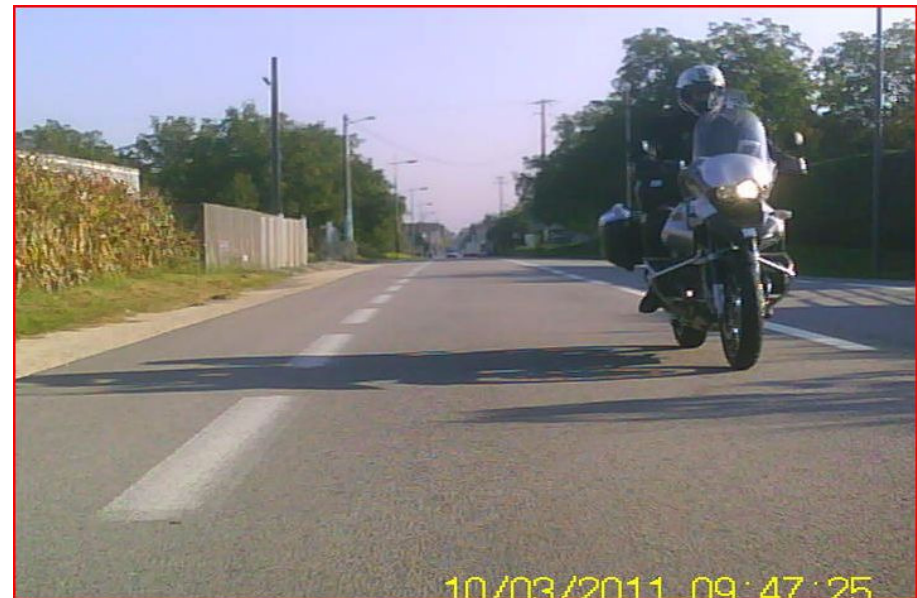
Im Tal der Izère (rechts und links)

Hinter Valence verlassen wir das Département Drôme, überqueren die Rhône, folgen ihr nach Süden und biegen hinter La Voulte-sur-Rhône bei Le Puzin nach rechts in Richtung Privas ab. Wir befinden uns bereits auf der D 104, die durch Privas hindurch zur „Hauptstadt“ der Ardèche, nach Aubenas, führt.

Vorher haben wir jedoch noch einen Besuch bei meinem Freund Erwin eingeplant, der ebenfalls seit einer Woche zusammen mit Ehefrau Jutta auf seiner Honda CBX 550 die Straßen und Sträßchen der Ardèche erkundet. Jutta und Erwin haben sich ein idyllisch

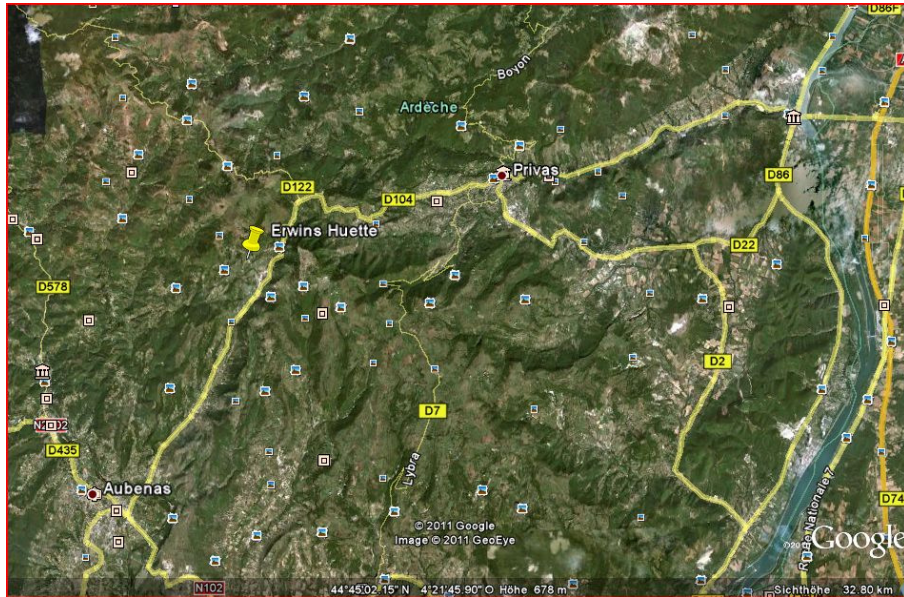
gelegenes Steinhäuschen gemietet, die CBX auf den Anhänger geladen und hinter das Opel Astra Cabrio gehängt. Keine schlechte Lösung.

„Einen Straßennamen oder eine Hausnummer gibt es da nicht“, hat mir Erwin den Ort La Conchy erklärt, aber ich weiß, in welcher Spitzkehre ich wohin abbiegen und in etwa nach welcher Kurve es rechts steil hoch zu dem Anwesen geht, welches Jutta und Erwin gemietet haben. Mit diesen Angaben habe ich sogar das Steinhaus auf Google Earth gefunden, es mit einem Pfeil als „Erwins Huette“ markiert und bin zuversichtlich.



Das Navi bedeutet noch 40 km nach La Conchy, als wir an einem Motorradladen halten, ich vergeblich nach leichten Handschuhen frage und zwei Telefonate führe. Im Ersten frage ich bei der Domaine

de Ribiere nach, ob man uns dort denn aufnehmen und erfahren, dass man das tun würde, allerdings das Restaurant bereits geschlossen sei. Die Saison ist vorbei.



La Conchy: Mit Google Earth kann man in jeden Garten schauen

Im Zweiten erreiche ich Jutta, die mir mitteilt, dass sie gerade beim Einkaufen sind, aber zusehen würden, in einer Stunde wieder in La Conchy zu sein.

Kurz vor 13:00 Uhr erreichen wir La Conchy. Den Begriff „au bout du monde“, frei übersetzt „Am Arsch der Welt“ habe ich mehrfach in Frankreich entdeckt, hier allerdings fehlt er, wenngleich er mehr als zutreffend wäre.

Ein paarmal sind wir zwischen den Häusern hin- und her gefahren, dann habe ich mich für einen steilen Schotterweg entschieden, schon in Sorge, ob meine BMW das packt und ob wir da richtig sind. Für den trainingsgestählten Enduristen Stephan sind solche Wege genau das Richtige.

Plötzlich taucht vor uns eine bremsende Staubwolke auf: Erwin.



Wie aus dem Nichts: Erwin auf seiner Honda CBX 550

Im stillen Conchy hat er das Brummen von Motorrad-Motoren erlauscht und sich auf die CBX gehechtet und die Schäfchen einzusammeln.

Wenig später sitzen wir im Schatten unter einem Baum in Juttas und Erwins Garten; verspeisen Würste, Brot und Weintrauben und vereinbaren einen gemeinsamen Trip am Mittwoch mit Erwin als kundigem Führer.



Mittagspause im schattigen Garten von La Conchy

Die Beiden lassen es sich auch nicht nehmen, uns die letzten 40 Kilometer nach Grospierres zu begleiten, dabei nutzt Erwin ein paar „Schleichwege“ um die Stadt Aubenas herum, die in der Hitze dieses „Herbstes“ sicher kein Vergnügen ist. Bei Bellevue zweigt die D 4 von der 104 nach links ab und durch das Tal der Ligne und die „Gorges de la Ligne“, durch ampelgeregelte Tunnels hindurch, gelangen wir

nach Ruoms, von dort nach 5 weiteren Kilometern nach Grospierres und durch einen Kreisverkehr zielsicher direkt vor das Tor der Domaine de Ribieres.

Wir sind da.



Eingangsportal zur riesigen Domaine de Ribière

Es ist zwar noch früher Nachmittag, noch nicht einmal halb vier, aber irgendwie beschließen wir dann doch, nicht mehr aufs Motorrad zu sitzen. Wenig später hat Stephan alles mit Christel, unserer Gastgeberin in der Domaine, geregelt, sogar das Abendessen hat er organisiert.

Nachdem sich „Gite Nr. 1“ als dunkles Verlies entpuppt, bekomme ich die Nr. 3, ein geräumiger durchgehender Gewölbegang, einfach, aber perfekt ausgestattet. Vor allem ein großer Kühlschrank mit Gefrierfach erfreut angesichts der Hitze und der damit verbundenen Notwendigkeit, Lebensmittel und Getränke für unterwegs vorher gut zu kühlen.



"Es gibt keine Fliehkraft" Der Ingenieur erklärt die Sache mit dem Breitreifen...

Während Stephan sich vom Ingenieur Erwin nochmal die Sache mit den Breitreifen, der damit verbundenen Schräglage und der nicht existierenden Fliehkraft erklären lässt, erkunde ich mein Domizil,

genieße ein kühles Bier und lade erneut die unterwegs aufgezeichneten Videos herunter.

Wenig später machen sich Erwin und Jutta wieder auf den Weg, sie wollen noch kurz durch die Gorges d'Ardèche brausen, bevor sie den Heimweg nach Conchy antreten.

Stephan klärt mich auf, dass wir die einzigen Gäste sind, die Domaine eigentlich ab 1.10. zu macht, wir aber bis zum Freitag hier bleiben können. Die belgischen Eheleute, denen die Domaine gehört, heißen Christel und Danny.



Christel und Danny, Inhaber der Domaine de Ribière

Der „Scheff“ kommt wenig später. Mit Zementspritzern versehen, blutigen Schrammen an Armen und Beinen, einer kräftigen Statur und dichtem grauen Bart wünscht er mit sehr kräftiger Stimme zunächst einen Guten Abend, setzt sich sodann an einen Tisch im schattigen Biergarten und lässt sich von Christel erst mal ein Helles bringen.



Meine Essecke: Gite Nr. 3 ist eine komplette kleine Wohnung

Um 19:00 Uhr gibt's Essen.

Weder habe ich einen Plan, was die Zimmer kosten, noch wie das mit Essen und Getränken geregelt ist, aber das sichere Auftreten meines

Freundes lässt nicht die geringsten Zweifel aufkommen, dass alles bestens geregelt ist.



Der gemütliche Speiseraum

So ist es auch. Kurz nach sieben sitzen wir zu viert an einem Holztisch, Christel serviert Salat mit Thunfisch, danach ein leckeres Gulasch mit Kartoffeln und zum Nachtisch einen Vanillepudding mit Früchten. Zwischendurch geht sie mit der leeren Rotweinflasche ins Haus und füllt diese am Fass aufs Neue, worauf der Herr des Hauses wieder reihum einschenkt. Der trockene Landwein schmeckt recht gut, ist naturbelassen und macht auch am nächsten Morgen keinen Ärger. Wir fühlen uns auf der Domaine schon wie zu Hause.